

„Warum lachst du?“ fragte das Hannele.

„Ich dachte an etwas. Aber es ist nicht wichtig. Was willst du denn einmal werden?“

„Ich? Ich weiß nicht. Eberhard sagt, ich soll erst mal in die Schule gehen.“

„Und dann?“

Das Hannele zuckte mit den Schultern.

„Vielleicht Gymnastik-Lehrerin, oder so was.“

Die schönsten Beine, dachte Peter, die herrlichste Anmut, den weichsten Leib.

„So. Und das würdest du gerne machen?“

„Och ja.“

So jung, dachte Peter, so unbeschreiblich jung.

„Na, vielleicht wirst du auch heiraten.“

Das Hannele lachte.

„Ich? Ich werde überhaupt nicht heiraten.“

„Nanu! Warum denn nicht?“

„Och, ich weiß nicht.“

Das halte ich nicht lange aus, dachte Peter und sah das Mädchen von der Seite an. Dann nahm er sich zusammen. Wie es auch sein möge, es kam jetzt darauf an, die Sprache dieses Kindes zu sprechen. Aber wie sprach man sie? Er stand plötzlich auf, denn er glaubte vor Glück zu ersticken.

„Warst du auch einmal in Venedig?“ fragte hinter ihm das Hannele träumerisch, sie kaute an ihren Zopfbändern und sah erwartungsvoll zu ihm auf.

„Ja“, antwortete Peter heiser, „mehr als einmal.“

„Und da ist wirklich Wasser, wo Straßen sind?“

„Ja. Schon, wenn du aus dem Bahnhof herauskommst, kannst du nicht mal in eine Droschke steigen, sondern mußt eine Gondel nehmen.“

„Komisch.“

Das Hannele überlegte.

„Meine Freundin Lisbeth“, sagte sie, „die hat ihre Hochzeitsreise nach Venedig gemacht. Die Lisbeth ist einfach von der Schule weg und hat geheiratet.

Einen Baron, Peter. Sie hat mir eine Ansichtskarte geschrieben.“

Hochzeitsreise, dachte Peter belustigt, Ansichtskarte von Venedig, das ist wie aus den achtziger Jahren.

Er schaute das Mädchen an. Das wuchs nun hier auf. Wie in Großmutter's Zeiten. Und er hatte bis zu diesem Tage keine Ahnung davon gehabt, daß es so etwas auf der Welt geben könnte. Und vor diesem kleinen, halberwachsenen, altmodischen Mädchen rauschten Peters sämtliche Liebschaften und Abenteuer, sämtliche Leidenschaften, alle Flirts, alle Kameradschafts-Mädchen und sämtliche Frauen, die er jemals gehabt oder sich ersehnt, sich gewünscht oder sich erträumt hatte, dahin und vorbei und hinunter ins Leere und Niemals-dagewesene.

Er sah über den kleinen Park hinweg, wo die untergehende Sonne wie ein purpurroter, flammender Lampion auf dem Kamm eines Berges aufgestellt war.

„Und die Tauben sind ganz zahm?“ fragte das Hannele.

Er drehte sich um.

„Wie? Was? Ach so, ja. Sie sind vollkommen zahm. Sie setzen sich auf die Hand, und man kann sich mit ihnen fotografieren lassen.“

„Komisch“, sagte das Hannele stauend.

Venedig mit seinen sämtlichen Lagunen, seinen fetten Tauben, allen Türmen und Kirchen, war Peter in diesem Augenblick entsetzlich gleichgültig. Trotzdem versuchte er, aus seinen Erinnerungen zusammenzuholen, was sie an dieser Stadt, von der sie eine Ansichtskarte besaß, interessieren könnte.

„Abends ist es besonders schön“, begann er, „da kann man zwischen den uralten Häusern fahren . . .“

„Du hast wohl sehr viel Geld?“ unterbrach ihn das Hannele. Er sah auf ihre Zopfschleife, die von ihren Lippen feucht geworden war.

„Geld?“ antwortete er verwundert, „o ja. Ich habe eine ganze Menge. Das heißt, soviel ich brauche, habe ich